

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Vierteljährig: : : 2. — : : 2.50
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 14. Mai.

Insertions-Preise:

Einblättrige Zeitungs-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dorregasse Nr. 12.

1887.

Die Sprachenfrage im Lichte der Wissenschaft.

Zu den denkwürdigsten Debatten, die jemals im österreichischen Parlamente stattgefunden haben, gehört diejenige, die am 7. Mai d. J. im Herrenhause aus Anlaß des Schmerling'schen Antrages, betreffend den letzten Pražal'schen Sprachenerlaß, sich entwickelte und wie hiebei die gesammte politische Lage in einer ebenso eingehenden als überzeugenden Weise ihre Erörterung fand, hat auch insbesondere die Sprachenfrage, die ja den eigentlichen Ausgangspunkt jenes Erlasses bildete und die leider bei uns im Vordergrund des ganzen öffentlichen Lebens steht, noch niemals eine hellere Beleuchtung, eine nach jeder Richtung erschöpfende Behandlung erfahren, als in jener Debatte. Vor Allem war es die unübertreffliche Rede des Präsidenten des Reichsgerichtes Dr. Unger, welche auch bezüglich der Sprachenfrage Ausführungen gebracht hat, die als unanfechtbar und als für die Behandlung dieses verwickelten Themas für alle Zeiten als maßgebend gelten können. Leider ist es uns unmöglich, Unger's unvergleichliche Rede vollständig zu bringen und vor die schwere Wahl gestellt, nur einen Theil ihrer Ausführungen wiedergeben zu können, wählen wir diejenige, worin der Nachweis erbracht wurde, daß die deutsche Sprache kraft Gewohnheitsrechte die innere Dienstsprache in Oesterreich ist und daher nicht ohneweiters durch eine einfache Ministerialverordnung beseitigt werden kann; ferner daß die Feststellung der gerichtlichen Urtheile mit der sprachlichen Gleichberechtigung nichts zu thun hat und daß man sich daher vergeblich auf Art. 19 des Staatsgrundgesetzes zu Gunsten des Pražal'schen Erlasses beruft. Wir wählen diese Ausführungen aus der ausgezeichneten Rede nicht nur um ihrer außerordentlichen inneren Bedeutung willen, sondern zugleich deshalb, weil hiedurch auch die sprachlichen Aspirationen der Slovenen und die Concessionen, die in Krain in dieser Beziehung bereits in großem Umfange gemacht wurden, eine entscheidende Beurtheilung finden.

In der erstangedeuteten Richtung sagte Unger, nachdem er im vorausgegangenen Theile seiner Rede den Nachweis geliefert, daß die von Graf Taaffe aufgestellte Unterscheidung zwischen innerer Dienstsprache und Gerichtssprache vollkommen unhaltbar sei, Folgendes:

„Es steht also in der That außer Zweifel, daß die Verordnung eine Einschränkung der Geltung der deutschen Sprache als der inneren Dienstsprache involvirt und nun komme ich zur großen und schwierigen Frage: Ist die Regierung berechtigt, durch eine einfache Verordnung die geltende deutsche Dienstsprache zu alteriren, eine andere Dienstsprache einzuführen? Das ist die Rechtsfrage. Die Regierung scheint nach ihrer ganzen Auffassung, namentlich auch in der Rechtfertigungsschrift, davon auszugehen,

daß die Geltung der deutschen Sprache als innerer Dienstsprache — ich will kurz den Ausdruck Amtssprache gebrauchen — eigentlich ein rein thatsächlicher Zustand sei, ein vom Recht nicht ergriffener und beherrschter, ein Zustand, der durch die Gesetzgebung nicht geregelt sei, daher die Verordnungsgewalt der Regierung auf diesem Gebiete freie Hand hat. Dem gegenüber sind wir der festen Ueberzeugung, daß die Geltung der deutschen Amtssprache nicht bloß einen factischen, sondern einen rechtlichen Charakter hat. Dieser Satz ist ein Rechtsatz, ein Satz des öffentlichen Rechtes, ein Bestandtheil der öffentlichen Rechtsordnung in Oesterreich und bildet eine rechtliche Schranke für die Verordnungsgewalt der Regierung, eine Verordnung auf diesem Gebiete zu erlassen. Die Frage ist von der größten Wichtigkeit; es handelt sich nicht bloß um diese Verordnung, es handelt sich prinzipiell um die Frage, ob die Regierung im einfachen Verordnungswege an der innern Dienstsprache Aenderungen vornehmen kann. Nach der Auffassung, welche die Regierung hat, wäre sie berechtigt, durch eine Verordnung heute in Böhmen an Stelle der deutschen Dienstsprache die böhmische Dienstsprache zu setzen; sie hätte kein rechtliches Hinderniß, in Steiermark an die Stelle oder neben die deutsche Amtssprache die slovenische zu stellen; sie hätte kein rechtliches Hinderniß, in jenen Gemeinden in Dalmatien und Südtirol, wo kraft steter Übung die italienische Sprache die Dienstsprache ist, durch eine einfache Verordnung die croatische Sprache an die Stelle zu setzen. Ob die Regierung das aus Zweckmäßigkeitsgründen thun oder unterlassen will, ist für die Rechtsfrage ganz gleichgiltig; die Frage ist nur: Ist die Regierung hierzu berechtigt? Die Regierung geht davon aus, es existirt kein Gesetz, welches allgemein die deutsche Sprache als die Amtssprache erklärt. Da ein Gesetz dieser Art nicht existirt, so existirt keine Schranke für die Verordnungsgewalt der Regierung, und eine Verordnung, welche die Regierung in dieser Richtung erläßt, kann, da sie gegen kein Gesetz verstößt, natürlich auch nicht gesetzwidrig sein. So möchte ich, wenn ich die Aufgabe hätte, die Regierung zu vertreten, in welcher Situation ich mich glücklicherweise nicht befinde, die Position der Regierung juristisch charakterisiren.

Dem habe ich Folgendes entgegenzustellen: Diese Auffassung beruht auf der längst überwundenen irrthümlichen Identificirung von Gesetz und Recht. Ist denn nur Alles das Recht im Staate, was auf geschriebenen Gesetzen beruht? Neben den geschriebenen gibt es auch ungeschriebene Gesetze. Das Gesetz ist nicht die einzige Quelle des Rechtes, es gibt noch eine ältere, ursprünglichere Quelle, aus der das Recht stammt, das ist das aus steter Übung, aus der Gewohnheit hervorgehende Recht. Nun sind wir freilich gewohnt, das Gewohnheitsrecht nicht zu berücksichtigen, weil das Allgemeine Bürger-

liche Gesetzbuch erklärt, daß es auf Gewohnheiten keine Rücksicht nehme. Das gilt aber nur auf dem Gebiete des Privatrechtes, nicht auf dem des öffentlichen Rechtes, und ich stelle daher die Behauptung auf, daß auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes das Gewohnheitsrecht eine wichtige Quelle desselben auch für uns in Oesterreich ist.

Das öffentliche Recht ist Verwaltungs- und Verfassungsrecht. Auch auf dem Gebiete des Verfassungsrechtes ist die Gewohnheit von der außerordentlichsten Bedeutung und in manchen Ländern heutzutage noch, wenn nicht die ausschließliche, so doch die überwiegende Quelle des Rechtes. Brauche ich darauf hinzuweisen, daß das öffentliche Recht in England überwiegend ein ungeschriebenes ist? Brauche ich darauf hinzuweisen, daß das ganze Staatsrecht des Mittelalters auf Gewohnheitsrecht beruhte? Brauche ich darauf hinzuweisen, daß die Zeit der absoluten Regierung kein geschriebenes Gesetz zur Grundlage gehabt hat? Wer hätte aber denn gezweifelt, daß es zu Recht bestand? Wir haben erst seit neuester Zeit eine geschriebene Verfassungs-Urkunde, die dann natürlich das Gewohnheitsrecht zurückdrängt. Aber selbst dort, wo es geschriebene Verfassungs-Urkunden gibt, ist das Gewohnheitsrecht in steter Übung und das ungeschriebene Recht eine Quelle des Rechtes. Ich will das für Oesterreich zeigen. Vor dem Jahre 1867 haben wir das Staatsgrundgesetz über die richterliche Gewalt, über Vollzugs- und Regierungsgewalt nicht gehabt; es hat also kein Gesetz existirt, welches gesagt hat, daß der Kaiser die Regierungsgewalt ausübt, der Kaiser Krieg und Frieden zu schließen hat, im Namen des Kaisers Recht gesprochen wird u. s. w. Hat aber Jemand in Oesterreich daran gezweifelt, daß vor dem Staatsgrundgesetze des Jahres 1867 der Kaiser zu all' dem das Recht gehabt hat, wenn es auch dafür kein geschriebenes Gesetz gegeben hat? Wo war denn die Quelle für diese rechtlichen Zustände? Aber selbst heute, nachdem wir im Jahre 1867 diesen Zustand nur modificirten, also nichts Neues geschaffen, sondern das nur bereits vorhandene Recht in Gesetzform gebracht haben, selbst heute gibt es auf dem Gebiete des Verfassungsrechtes noch ein ungeschriebenes Gewohnheitsrecht. Das Staatsgrundgesetz über die vollziehende Gewalt zum Beispiel ist gar nicht vollständig; es erwähnt, daß der Kaiser das Recht hat, Krieg und Frieden zu schließen, aber von dem Rechte des Kaisers, Gesandte zu empfangen und zu schicken, ist in dem Staatsgrundgesetze nichts gesagt. Wird Jemand so vermessen sein, zu behaupten, daß der Kaiser von Oesterreich dieses Recht nicht habe, und zu fragen: Wo ist das Gesetz, worauf dieses Recht beruhen soll?

So wie nun das ungeschriebene Recht eine Quelle des Verfassungsrechtes ist, so ist es auch eine Quelle des Verwaltungsrechtes. Indem die Verwaltung die Bedürfnisse des Staates und der

Gesellschaft in stetiger Weise befriedigt, führt sie selbst zu neuen Rechtsfällen, an welche sie dann gebunden wird. Die gleichmäßige, gewohnheitsmäßige, in zahlreichen Fällen sich wiederholende Verwaltungsthätigkeit des Staates erzeugt zuerst eine Verwaltungs-Tradition, aus der Verwaltungs-Tradition entsteht die Verwaltungsmaxime, und indem die Verwaltungsmaxime fortwährend geübt wird, führt sie zum Rechte, weil die stetige Übung eine Entstehungsform des Rechtes, nämlich des Gewohnheitsrechtes ist. So ist die Verwaltungspraxis selbst eine Quelle des Rechtes. Die constante Praxis hat rechtsbildende Kraft. Diese Sätze, die ich hier ausgesprochen habe, sind nicht bloß meine subjective Erzeugung, sie sind in der Literatur der deutschen Staatsrechtswissenschaft allgemein anerkannt, und wenn es üblich und schicklich in diesem Hause wäre, so würde ich die betreffenden Autoren citiren. Auf einem solchen gewohnheitsrechtlichen Prozesse besteht die rechtliche Geltung der deutschen Sprache als Amtssprache in Oesterreich. Dieser Rechtsatz, der einen Bestandtheil unserer öffentlichen Rechtsordnung bildet, ist nichts Anderes, als ein Niederschlag einer vielhundertjährigen Entwicklung, nichts Anderes, als das Product einer durch lange Zeit fortgesetzten Übung. Er ist ein Satz des öffentlichen Gewohnheitsrechtes in Oesterreich. Mag immerhin weder Maria Theresia, noch Kaiser Josef ein besonderes Gesetz gegeben haben, welches die deutsche Sprache zur Amtssprache in Oesterreich erklärt, an der rechtlichen Geltung dieses Zustandes hat bisher in Oesterreich meines Wissens Niemand gezweifelt. Was hatte auch Kaiser Josef, in Ansehung dessen man uns besonders die Frage gestellt hat, ein Gesetz zu erlassen, daß die deutsche Sprache die Amtssprache sei? Er hatte kein Bedürfniß und keinen Anlaß dazu, denn es hat sich von sich selbst verstanden. Wozu etwas befehlen, wenn nach unzweifelhafter Praxis es sich von selbst verstanden hat? Wo die deutsche Sprache noch nicht Amtssprache war, für diese Länder hat Kaiser Josef auch in der That ein eigenes Gesetz erlassen, so für Ungarn ein Patent vom Jahre 1784, in Galizien ein Patent vom Jahre 1785, so für die wälischen Confinen. Seit Kaiser Josef II. sind alle österreichischen Regierungen und alle Verordnungen, die auf diesem Gebiete erlassen worden sind, getragen von der Voraussetzung und von der Ueberzeugung, daß die Geltung der deutschen Amtssprache ein Rechts- und Fundamentalsatz der gesammten österreichischen Verwaltung, und zwar sowohl der politischen als Justizverwaltung sei.

Ich habe nun constatirt, daß dieser Rechtsatz in Oesterreich auch auf gesetzliche Grundlage zurückgeführt werden kann, ich habe gesagt, daß es ein Satz des Gewohnheitsrechtes ist. Und nun habe ich noch eine kurze juristische Bemerkung daran zu knüpfen.

Es ist ein unbestrittener Grundsatz der Jurisprudenz, daß das Gewohnheitsrecht gleiche Kraft hat, wie das Gesetzesrecht; nun kann das Gesetzesrecht nur wieder auf gesetzlichem Wege geändert werden; wenn also die gesetzliche Geltung der deutschen Sprache auf dem Gewohnheitsrechte beruht, wenn das Gewohnheitsrecht dem Gesetzesrecht gleichsteht und das Gesetzesrecht nur auf dem Wege des Gesetzes geändert werden kann — dann frage ich: Hat die Regierung das Recht, durch eine einfache Verordnung an diesem Grundsatz zu rütteln und denselben zu verletzen? Der Grundsatz aber, daß eine constante, festgewurzelte Staatspraxis durch eine einfache Ministerial-Verordnung nicht geändert werden kann, steht gleichfalls in der deutschen Literatur fest. (Schluß folgt.)

Aus dem Reichsrathe.

In der am 7. d. M. stattgefundenen Sitzung des Herrenhauses wurden, wie von allem Anfang an vorausgesehen werden konnte, der Antrag Schmerlings betreffs Aufhebung der Pražal'schen Sprachenverordnung und der Vermittlungsantrag Conrad's abgelehnt und der Antrag des Grafen Falkenhayn mit 72 gegen 47 Stimmen angenommen. Der Beschluß nach dem Antrag Falkenhayn lautet: „1. Es wird anerkannt, daß kein Grund vorliege, die Justizministerial-Verordnung vom 23 September 1886 von rechtlicher Seite zu beanstanden. 2. Es wird anerkannt, daß gegen die genannte Verordnung auch in Hinsicht ihrer politischen Tragweite kein Bedenken erhoben werden kann.“

Bei dem Budgettitel „Kunst- und archäologische Zwecke“ besprach der Abg. Otto Polak die Besudelung des Anastasius Grün-Denkmales in Laibach durch Slovenen und sagte: „Die Geschichte Krains ist gleichzeitig die Geschichte eines Geschlechtes. Wenn das Blut der Krainer geflossen ist, war gewiß auch das Blut eines Grafen Auersperg dabei. Anton Auersperg war Einer der hervorragendsten Patrioten Oesterreichs und hat für nichts Anderes gelebt als für die Wohlfahrt dieses Reiches und seines engeren Vaterlandes Krain. Den Ertrag seiner Autorenarbeit von 30.000 fl. hat er speciell dem Lande Krain gewidmet. Für seine Unsterblichkeit hat Anastasius Grün am besten selbst gesorgt. Sein „Letzter Ritter“ schritt wie eine riesenhafte Göttererscheinung durch das ganze deutsche Volk. Die Deutschen vergessen nicht ihre großen Todten, auch wenn sie selbst im Kampfe um ihre Existenz stehen. Pflichtgetreue Staatsbürger, dankbare Söhne des deutschen Volkes haben diesem zweiten Marquis Bosa ein schmuckloses, in Nichts herausforderndes Denkmal gesetzt. Was sind aber Jene, die dieses Denkmal in kurzer Zeit neunmal mit Roth und ägender Flüssigkeit besudelten? Ich suche vergebens nach dem richtigen Ausdruck für solche Niedertracht. Wie soll man jene Söhne des slovenischen Volksstammes bezeichnen, die das Denkmal eines Mannes besudelten, der die slovenische Grammatik studirte, um slovenische Volkslieder durch die deutsche Uebersetzung der gebildeten Welt zugänglich zu machen? Lovro Toman hat am 31. März 1863 ihm den Dank des krainischen Landtages ausgedrückt. Die Gedenktafel am Geburtsorte eines solchen Mannes wird von Slovenen besudelt. Wie ist eine solche Niedertracht zu bezeichnen? Die Antwort gab der slovenische Vertreter, welcher dieß als „politische Demonstration“ bezeichnete, das aber heißt so viel als: der Gisch der Wogen der slavischen Hochfluth spritzt bis zur Gedenktafel des Mannes empor, der nur seinem Volke und der Freiheit gedient hat, bloß weil er ein Deutscher war. Das ist die politische Demonstration, die den Deutschen den brutalen Vernichtungskampf ankündigt, und die Regierung ist an dieser Demonstration mitschuldig, denn sie hat sie neunmal geduldet. Das nennt sie Unparteilichkeit der Verwaltung. Die Regierung hat entweder nicht die Macht oder nicht den Willen, die heiligsten Gefühle des Deutschen zu schützen. Ich rufe das ganze gebildete Europa zur Zeugenschaft auf, ob den Deutschen für diese Beleidigung nicht eine Genugthuung gebührt, und nun wende ich mich an die slavischen Vertreter in diesem Hause und will ihnen Gelegenheit geben, sich jeder Solidarität mit den Excedenten in Laibach zu entschlagen, indem ich folgenden Antrag stelle: Die Regierung wird aufgefordert, dem österreichischen Patrioten und Dichter Anastasius Grün in Laibach, als dessen Vaterstadt, ein würdiges Denkmal auf Staatskosten setzen zu lassen.“ (Lebhafte Beifall. Händellatschen links und auf den Galerien.) Der Antrag wurde von der Linken unterstützt.

Politische Wochenübersicht.

Am 7. d. M. traten in Wien und Budapest die Enqueten zur neuerlichen Berathung der Spiritussteuerreform zusammen. Die den Experten vorgelegten Fragen schließen das Monopolproject aus und beziehen sich darauf, ob das gegenwärtige Steuersystem beizubehalten sei, welche Detailbestimmungen in diesem Falle wünschenswerth erscheinen oder ob zur Consumsteuer übergegangen werden solle, sowie wie dieselbe eventuell einzurichten wäre.

Die „Narodni Listy“ bezeichnen es, anknüpfend an die von uns neulich gemeldete päpstliche Concession für das Erzbisthum Antivari, als nunmehrige Lebensaufgabe des czechischen Clerus, Propaganda für die Einführung der slavischen Liturgie in der gesammten westlichen Slavenwelt zu machen. Der Clerus möge nicht ruhen, bis der Papst dieselbe bewillige. Dieß liege auch im eigenen Interesse des Papstthums. Eingeklinkt zwischen dem mächtigen deutschen Protestantenthaate und dem übermächtigen orthodoxen Rußland, könne das Papstthum nur kräftig fortbestehen, wenn es sich auf die völlig zufriedenen Slavenstämme stützen wird. Das volle Einvernehmen mit dem Papstthume könne aber nur erzielt werden durch die Einführung der slavischen Liturgie.

Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „B. Lloyd“, beziehungsweise verschiedene russische Blätter führten dieser Tage eine eingehende Polemik über die diplomatische Vorgeschichte der Occupation Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreich. Das deutsche Blatt suchte nachzuweisen, daß die Occupation bereits im Jahre 1875 durch einen Vertrag zwischen Rußland und Oesterreich festgesetzt worden sei und daß die etwaige Verantwortung gegenüber Rußland daher nicht Deutschland, sondern nur die russischen Staatsmänner treffe, indeß das russische Organ die Existenz eines solchen Vertrages bestreitet. Thatsächlich scheint zwar kein förmlicher Vertrag geschlossen, wohl aber doch eine gewisse Abmachung getroffen worden zu sein.

Der deutsche Reichstag genehmigte den Nachtragsetat für außerordentliche Ausgaben der Militärverwaltung, sowie das Anleihegesetz.

Die bulgarische Kammer beabsichtigt die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien und die absolute Unabhängigkeit Bulgariens zu proclamiren.

Die Deputirtenkammer in Spanien beschloß die Einführung der Schwurgerichte.

Der Pariser „Temps“ bezeichnet den Prinzen Wilhelm von Nassau, geboren 1852, derzeit Oberst eines österreichischen Dragoner-Regiments, als neuesten Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron.

Wochen-Chronik.

Ihr Majestät die Kaiserin Elisabeth hat am 13. d. M. Herkulesbad bei Mehadia verlassen und ist zum Besuche des rumänischen Königspaares nach Sinaia abgereist. — Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie sind im kais. Lustschloße zu Lagenburg zum Sommeraufenthalte eingetroffen.

Das im Wiener Rathhause abgehaltene Fest des Deutschen Schulvereines war sehr zahlreich besucht und trug dem Vereine dem namhaften Baarbetrag von 5000 fl. ein.

In Wien starb der erste Locomotivbauer in Oesterreich, Fabrikant Georg Sigl.

Im Monate Februar l. J. wurden in Oesterreich 1,130,411 Hektoliter Bier erzeugt.

Der in Wien verstorbene Gymnasialprofessor Josef Wild stiftete testamentarisch 130,000 fl. für ein Institut, in welchem vermögens- und erwerbslose Personen und Reconalescenten für eine beschränkte Dauer Aufnahme finden.

Die in Wien bestehende czechische Buch-

Handlung des Stanislaus Brazal wurde wegen mißlicher Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse gesperrt.

In Ungarn, namentlich in Nagy Karoly, Speries und Kuskers, fanden große Brände statt; mehr als 10.000 Personen sind obdachlos. — In der Bulowina brennt ein sieben Meilen fassender Wald.

Die Grazer Universität wird in diesem Sommersemester von 1238 Studenten frequentirt.

In Serajevo starb der Finanzdirector David.

Am 10. d. M. haben sich zwei adelige Damen (Schwestern) im Alter von 18 und 20 Jahren an selber Stelle, wo König Ludwig ertrank, in den Starnberger See gestürzt und ertranken.

Provinz- und Local-Nachrichten.

Aus dem constitutionellen Vereine.

Der constitutionelle Verein in Laibach hielt am 6. d. M. seine 85. Monats- und zugleich General-Versammlung ab. Den Vorsitz führte der Obmann Dr. Schaffer, als Regierungsvertreter war Polizeiobercommissär Parma erschienen.

Einer langjährigen Gepflogenheit des Vereines entsprechend leitete der Obmann die Verhandlungen mit einer längeren Ansprache über die politische Lage ein, die mit vielfacher Zustimmung und lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde und aus der wir nachstehend die Hauptpunkte kurz anführen.

Einleitend bezeichnete der Redner die politische Situation dem Vorjahre gegenüber im Großen und Ganzen als unverändert; wohl haben die bestehenden Uebelstände an Ausdehnung und Intensität zugenommen, die Schäden und Mißstände des herrschenden Systems sind noch greller hervorgetreten, aber dieses selbst ist das nämliche geblieben. Es erscheint daher kaum mehr nothwendig, alle Schritte der Regierung, alle Beschlüsse der Majorität im Einzelnen zu beleuchten und auf ihre Folgen zu prüfen, sondern es kann nur darum zu thun sein, den Gesammtverlauf der bisherigen Leistungen der gegenwärtigen Aera zusammenzufassen, sich ein Gesammtbild über die Lage zu verschaffen und gewissermaßen den Punkt zu fixiren, bei dem wir bereits angelangt sind. Hierzu genügt die Beleuchtung weniger, besonders markanter Erscheinungen. Einen hervorragenden Platz nimmt darunter die Finanzlage ein. Der Vortragende zog sohin einen kurzen Vergleich zwischen den Jahren 1880 und 1887, die Hauptziffern der Einnahmen, Ausgaben, des Deficits und der Staatsschuldenzinsen anführend, und gelangte zu dem Resultate, daß, ungeachtet etwa 30 Millionen Steuererhöhungen Platz griffen, das Deficit vom Jahre 1880 mit 9.9 Millionen auf 23 bis 25 Millionen im Jahre 1887 gestiegen ist, exclusive der enormen Rüstungscredite pro 1887, welche den thatsächlichen Abgang pro 1887 eventuell auf 66 Millionen steigern werden, indeß die Staatsschuldenzinsen 1880 103 Millionen betragen, während sie Ende 1887 ungefähr 114 Millionen betragen werden. Da ist der Ausspruch eines hervorragenden Führers der Majorität wohl gerechtfertigt, daß die Regierung nichts für eine entsprechende finanzielle Reform gethan habe. Die Ersprießlichkeit der derzeitigen Finanzpolitik wird ausschließlich nach der Leichtigkeit des Schuldenmachens und der Höhe der Rentencurse beurtheilt; man lebt von Augenblick zu Augenblick. Auch für die Zukunft ist wenig Hoffnung auf Beseitigung des Deficits; die Fractionen der Rechten haben viel zu kostspielige Sonderzwecke, die stets befriedigt werden müssen, und es fehlt die wahre Opferwilligkeit für den Gesamtstaat und eine große gemeinsame Idee, ohne die gewaltige Reformen nicht durchzuführen sind; gemeinsam ist ihnen bloß der Haß gegen Deutschthum und Liberalismus und ihr Wand

ist eine wechselseitige Affecuranz zur Realisirung von Partei-Interessen. Diese finanzielle Situation nimmt sich aber besonders bedeutungsvoll aus gegenüber dem zu Anfang der jetzigen Aera von der Regierung feierlich gegebenen Versprechen: das Gleichgewicht im Staatshaushalte ohne Inanspruchnahme des Credits und ohne Aufbürdung neuer Lasten herstellen zu wollen. Lieft man heute diese Zusage und vergleicht sie mit den factischen Verhältnissen, so glaubt man ein Märchen zu lesen. Wie jene finanzielle wurde auch eine andere Aufgabe, welche sich die Regierung gestellt, ganz und gar nicht erfüllt. Sie sollte eine Regierung „über den Parteien“ sein. Die deutsch-liberale Partei hielt zwar von Anfang an nichts auf dieses Schlagwort, allein was mußte sie sich ob dieses Zweifels für Anfeindungen gefallen lassen und wie wurde durch acht Jahre von den Anhängern der Regierung die Stellung „über den Parteien“ als eine Panacee gepriesen. Da machte der Finanzminister in der letzten Budgetdebatte zur allgemeinen Ueberraschung dieser vielgerühmten Position der Regierung mit einem Schlage ein Ende und erklärte, daß selbe erge zur Majorität stehe, und der Ministerpräsident, aus dem hiedurch geschaffenen Widerspruche einen Ausweg suchend, sprach es aus, daß die Stellung „über den Parteien“ sich nur auf die Verwaltung und nicht auf die Gesetzgebung beziehe. In der That, ein wunderbarer Ausweg! Als ob das Erstere nicht absolut selbstverständlich wäre und als ob es deswegen sich gelohnt hätte, die oft erwähnte Stellung der Regierung acht Jahre hindurch der Opposition als eines ihrer charakteristischsten und ruhmreichsten Merkmale vorzuhalten. Wie es aber selbst auf dem Gebiete der Verwaltung mit dem „Ueber den Parteien“ bestellt ist, das zeigen die Detronirung der Handelskammer-Wahlordnung, die verschiedenen Sprachenverordnungen, zahlreiche Personalfragen und vieles Andere. Daß die Phrase von der Stellung der Regierung „über den Parteien“ endgiltig beseitigt ist und daß über den wahren Charakter der im Amte befindlichen Regierung nunmehr nach den jüngsten Erklärungen des Finanzministers bei Niemand mehr Unklarheit herrschen kann, das darf wohl als eines der wichtigsten Ergebnisse der jüngsten Budgetdebatte angesehen werden.

Nachdem die Sachlage in solcher Weise richtig gestellt wurde, sollte man auf das Vorhandensein einer großen Zufriedenheit mindestens bei den Parteien der Majorität schließen; daß die Deutschen unzufrieden sind, dürfte auch die Regierung selbst nicht mehr wundern, allein merkwürdigerweise vernehmen wir auch aus der Mitte der Rechten häufig höchst unzufriedene Stimmen: bald sind es die Polen, bald die Clerikalen, bald die Czechen und bald wieder die „heldenmüthigen Rameluken“ der Regierung, die Slovenen, die ihre Unzufriedenheit kundthun; so ist die allgemeine Unzufriedenheit mit eine Signatur der bestehenden Zustände. Eine Eigenthümlichkeit derselben ist auch die heutige officiöse Presse, die in solchem Umfange, in solcher Widerlichkeit, wie dormalen, unter keinem der früheren Systeme ihr Handwerk getrieben hat; einerseits wird die Verhimmelung der Regierung und ihrer Anhänger bis in's Abgeschmackte getrieben und andererseits scheut man vor keinem Angriff, keiner Verdrehung und Entstellung der Thatfachen wider die Gegner zurück; man braucht nur zu den Widersachern der Regierung zu gehören und man ist nicht mehr sicher, in seiner Loyalität und seinem Patriotismus verdächtigt zu werden. Die traurigste Erscheinung aber von allen, die unter dem derzeitigen Regime zutage getreten sind, ist wohl die, daß — man darf sich darüber nicht täuschen — das groß-österreichische Bewußtsein, die Hingabe an den Einheitsstaat immer mehr schwindet und daß insbesondere ein Theil der Jugend den Glauben und

die Begeisterung für das altherwürdige Oesterreich, für das große Vaterland nicht mehr in dem Sinne und Maße kennt, in dem die frühere Generation darin groß geworden ist und sich daran erbaut und begeistert hat für die Aufgaben des Gesamtstaates und seine Zukunft. Wenn das jetzige Regime selbst nur diese eine Wirkung erzielt hätte, müßte darum schon die deutsch-liberale Partei ihm entschieden entgegengetreten, und um dieser Thatsache allein willen wird die Verantwortung Jener, die sie hervorgerufen, dereinst eine ungeheure sein. So bellagenswerth diese Erscheinung sein mag, sie ist nicht unerklärlich und eigentlich eine natürliche Folge der Politik, die getrieben wird: Wenn Sonderinteressen aller Art Befriedigung finden, allen Parteien Concessionen gemacht werden, und man zugleich meint, ohne oder selbst gegen die Deutschen regieren zu können, die doch nach ihrem ganzen historischen Verhältnisse zum Staate, nach der Art ihrer Vertretung, nach Cultur und Sprache als die hauptsächlichsten Träger des gesamtstaatlichen Bewußtseins anzusehen sind; wenn man sich nicht scheut, gerade diesen Stamm in die Erbitterung zu treiben und ihn aus seiner althergebrachten Stellung zu drängen und um jeden Einfluß zu bringen; wenn in einem Staate, der zu seiner vollen Machtentfaltung des kräftigsten Zusammenschlusses aller Theile bedarf, die centrifugalen Elemente die Oberhand gewinnen, die Einheitlichkeit in Verwaltung und Gesetzgebung stets mehr gelockert und sogar die Nothwendigkeit einer Staatsprache perhorrescirt wird — wie soll da das Verständniß für die Aufgaben des Gesamtstaates, die Hingebung und Begeisterung für das Reich geblieben.

Im weiteren Verlaufe faßte sodann der Redner seine Ausführungen dahin zusammen, daß die gegenwärtige Entwicklung der politischen Verhältnisse in Oesterreich einen Kampf bedeutet zwischen österreichischer Verfassung und Länderstaatsrecht, zwischen Staatseinheit und Föderalismus. Auch das ist von der deutsch-liberalen Partei längst constatirt, von den Schleppträgern der Regierung aber bisher bestritten worden; nach dem Appell des Finanzministers an die Parteien der Majorität — denen er Geduld und Ausdauer empfiehlt, indem so mit der Zeit alle ihre Wünsche in Erfüllung gehen werden — ist über die Natur dieses Kampfes eine Ungewißheit nicht mehr möglich. Wie er enden wird, ob in letzter Stunde eine Umkehr erfolgt oder ob das Ministerium Laaffe wirklich nur der Vorläufer einer neuen Fundamentalartikel-Regierung ist, wer magte das heute zu prophezeien; wie der Kampf aber enden muß, damit das Reich blühe und gedeihe und einer glücklichen und machtvollen Zukunft entgegengehe, darüber kann wohl kein Zweifel sein.

Im letzten Theile seiner Rede besprach der Obmann noch insbesondere die Zustände in Krain. Er gedachte kurz einer Reihe von Ereignissen aus den letzten Jahren: der verschiedenen Wahlen und der Haltung der Regierung hiebei, der Vorkommnisse bei der Sparkasse, bei der Schule des Deutschen Schulvereines, bei der Gründung der Arbeiterhäuser, des Vorgehens gegen die Beamten, der Haltung der amtlichen Presse, der bezeichnenden Vorgänge in den Landtagsverhandlungen und wies dann auf die bellagenswerthen Ausschreitungen bei der Anastasius Grün-Feier hin, deren Verlauf, wie nicht minder alle bezüglichen Maßnahmen des Gemeinderathes und der Regierung, dann die wiederholten Angriffe gegen das Monument und der heutige Zustand desselben allein hinreichen, um die Verhältnisse im Lande und den Punkt, zu welchem sie gediehen sind, hinreichend zu charakterisiren. Auch die überraschenden Confiscationen berührte der Vortragende, von denen das einzige deutsch-liberale Organ in Krain, das „Laibacher Wochenblatt“ in letzter Zeit mehrfach betroffen wurde und die es einem oppositionellen Blatte kaum mehr möglich

machen, seinen Standpunkt in gebührender Weise zu vertreten. Nach wie vor ist die deutsch-liberale Partei in mehr als einer Beziehung in Krain ungünstiger daran als in anderen Provinzen und sogar in der heutigen Zeit noch haben die Deutschen in Krain oft genug Grund, mit Reid auf die Nachbarländer zu blicken.

Zum Schlusse betonte der Redner, daß der Kampf, welchen die Deutschen in Krain und in ganz Oesterreich um ihre nationalen Güter und zugleich um die höchsten Güter des Staates zu führen gezwungen sind, voraussichtlich noch keineswegs zu Ende sei und noch Jahre dauern könne. Zu den ernstesten Besorgnissen mag zwar Anlaß sein, allein hoffnungslos oder gar verzweifelt brauchen die Deutschen trotzdem nicht in die Zukunft zu blicken. Ihre Anzahl, ihre hohe Bildung, ihr erstarktes nationales Gefühl, ihre enge Verbindung mit der großen deutschen Kultur, ihre Stellung und Geschichte in diesem Staate, die historische Aufgabe, die sie auch weiter in demselben zu lösen haben, und nicht zum Wenigsten ihre althergebrachte vaterländische und groß-österreichische Gesinnung — alle diese Momente begreifen Hilfsmittel und Bürgschaften in sich, daß die Deutschen selbst heute die Zuversicht auf einen guten Ausgang ihrer Sache nicht sinken zu lassen brauchen. Verstehen die Deutschen die Spaltungen, die in letzter Zeit leider in mancher Beziehung zu Tage getreten sind — wie schon die bisherige Erfahrung gelehrt hat, wirklich nicht zum Vortheile der deutschen Sache und des deutschen Volkes in Oesterreich — künftig zu vermeiden, einig zu sein und zu bleiben, und machen auch sie sich die Aufforderung eines Mitgliedes der Regierung zu Nutzen und verlieren Gebuld und Ausdauer nicht, dann braucht Einem um die Deutschen in Oesterreich und wahrlich auch um Oesterreich selbst und seine Zukunft nicht bange zu sein.

Nachdem der Obmann seine Ansprache geendet, trug Vereinscaffier Herr Leskovic den Rechnungsabschluß pro 1886 vor, der in den Einnahmen mit 250 fl. 64 kr., den Ausgaben mit 245 fl. 32 kr. und hinhin einem Saldo von 5 fl. 32 kr. einhellig genehmigt wurde.

Hierauf regte Herr Deschmann, als Obmann des Comité's des Krain. Schulpfennigs die Frage an, ob es nicht angemessen wäre — da beide Institutionen doch vielfach verwandte Zwecke verfolgen, zugleich die Gebahrung vereinfacht und Verwechslungen hintangehalten würden, die jetzt häufig vorkommen — die Verwaltung des Schulpfennigs dem Ausschusse der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines unter vollständiger Wahrung der Selbstständigkeit dieses Fonds zu übergeben. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Herren Dr. Suppan, Linhart, Deschmann und der Vorsitzende beteiligten, wurde in der Sache folgender Beschluß gefaßt:

„Der Ausschuss des constitutionellen Vereines wird ermächtigt, falls er dieß als zulässig und zweckentsprechend findet, die Verwaltung des krainischen Schulpfennigs bis auf Weiteres unter der entsprechenden Garantie für dessen geordneten Fortbestand und seine Verwendung im bisherigen Sinne, dann gegen alljährliche Legung der Rechnung an den constitutionellen Verein dem Ausschusse der Männerortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines zu übergeben.“

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung begründete Dr. v. Schrey den Antrag, es sei Herrn Ritter v. Schmerling die dankbare Anerkennung für die von ihm im Herrenhause zum Schutze der deutschen Amtssprache unternommene Action auszusprechen. Redner bezeichnet Letztere als ein wichtiges Ereigniß, welches, wie immer die Entscheidung im Herrenhause fallen möge, von politischer Tragweite sein werde. Der Antrag der Commission

des Herrenhauses, mit welchem die Regierung vor der Verfolgung des durch die Sprachenverordnung vom September betretenen Weges gewarnt wurde, war ein Symptom, daß selbst in Kreisen, welche die freundlichsten Beziehungen zur Regierung haben, ernste Bedenken gegen deren Politik austauschen. Und dieselben Bedenken theilt nun auch der conservativste Club des Abgeordnetenhauses, nämlich der Coronini-Club, welcher dem Grafen Taaffe den Dispositionsfond verweigerte. Die neuesten Vorgänge in der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses zeigten aber auch, wie richtig die Deutschen die wahre Bedeutung der Septemberverordnung als Slavisirungsmittel, als neue Concession für die Czechen erkannten. Graf Taaffe bekannte ja offen, daß er das Versöhnungsportefeuille abgegeben und das Ressortministerium „der Rechten“ übernommen habe. Unter dem Gesichtspunkte dieser Regierungstendenz, welche der Ministerpräsident ebenso ungenirt wie dessen heldenmüthiger Mameluk Gregorec sein südslavisches Programm entwickelte, erklärt sich die Sprachenverordnung für Böhmen deutlich genug. Als Maßregel zum Schutze der Rechtsprechung war Letztere ganz überflüssig, sie entspricht zudem gar nicht dem bestehenden Organismus der Obergerichte und müßte in letzter Linie zu nationalen Curien, zur Verdrängung deutscher Beamten, zur Beseitigung der einheitlichen Amtssprache führen. Schmerling verfocht in seinem Antrage die treubewahrten Principien der Staatseinheit und die deutsche Amtssprache, er wies nach einerseits, daß diese Ministerialverordnung mit den bestehenden Gesetzen im Widerspruche stehe, andererseits, daß die wichtigsten politischen Bedenken der Ausföhrung oder gar Verallgemeinerung derselben entgegenstehen. Er stellte den Antrag, daß das Herrenhaus von der Regierung die Aufhebung dieser Verordnung verlange. Was Minister Taaffe wider diesen Antrag und die gediegene Begründung desselben vorzulesen wußte, war eine äußerst matte Entgegnung, die Unterstellung aber, die er mit seiner Bemerkung, Schmerling wolle die öffentliche Meinung und den Richterstand einseitig beeinflussen, dem greifen Staatsmanne zu bieten wagte, war wohl das Ueberraschendste, was ein Minister im Parlamente einem Mitgliede der Opposition zu sagen sich erlauben konnte, und die czechischen, sowie die offiziöse Blätter, welche im Chorus über Schmerling herfielen, waren das würdige Echo dieser ministeriellen Rundgebung. Wir aber verehren in Ritter von Schmerling den biedereren österreichischen Staatsmann, den lautereren Charakter, welcher treu seiner Ueberzeugung sein offenes Manneswort gegen eine von ihm als staatschädlich erkannte Maßregel erhob. Hiefür möge ihm der constitutionelle Verein also seine begeisterte Zustimmung aussprechen. Nachdem Dr. v. Schrey unter großem Beifalle und allgemeiner Zustimmung geendet, wurde die nachstehende Resolution einstimmig zum Beschlusse erhoben:

„Der constitutionelle Verein in Laibach spricht dem um Oesterreich hochverdienten edlen Patrioten Sr. Excellenz Herrn Anton Ritter von Schmerling für die in erleuchteter staatsmännischer Einsicht zum Schutze der deutschen Staatsprache unternommene Action im Herrenhause die vollste dankbare Anerkennung aus.“

Den Schluß der Versammlung bildete die Wahl des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren; letztere wurden mit Acclamation, die bisherigen Mitglieder des Ausschusses aber nahezu einhellig wieder gewählt.

— (Aus der Budgetdebatte.) Die Verhandlungen über das Unterrichtsministerium, bei denen nach alter Sitte die Klagen über angebliche Vernachlässigung der nationalen Wünsche besonders lebhaft zu ertönen pflegen, brachten auch eine ganze Reihe auf Krain und seine Schulverhältnisse bezüg-

licher Bemerkungen; ob großen Raum mangels müssen wir uns heute unter dem Vorbehalte, mehrere davon noch nächstens zu würdigen, auf eine knappe Registrirung derselben beschränken. Abg. Weitlof brachte aus verschiedenen slovenischen literarischen Erzeugnissen, namentlich aus Aufsätzen des „Publ. Zoon“ eine Reihe von Stylblüthen zur Kenntniß des Abgeordnetenhauses, die durch ihre verletzende Sprache und ihre fanatische Abneigung gegen die Deutschen allgemeines Erstaunen und Unwillen hervorriefen. Wir haben selbst oft genug schon auf diese müßigen Producte des Nationalitätenhasses und insbesondere auf deren den Sinn der Jugend geradezu vergiftende Wirkung hingewiesen, es aber allmählig ziemlich aufgegeben, da ja unter den im Lande herrschenden Verhältnissen eine Abhilfe oder Besserung durchaus nicht zu erwarten ist. Abg. Schulle, der sehr redselig geworden ist, wußte auf das von Dr. Weitlof Vorgebrachte nur zu erwidern, daß der „Publ. Zoon“ keine eigentliche Zeitschrift sei und daß er wegen der fraglichen Artikel aus der Schülerbibliothek in Rudolfswerth — und was geschah in Laibach? — ausgeschlossen wurde. Als ob deswegen unsere slovenische Jugend dergleichen verheerende Lectüre bis herab zum „Sl. Nar.“ weniger eifrig pflegen würde, so lange Dank den bestehenden Umständen ihre ganze geistige Richtung sie an dergleichen traurigerweise Gefallen finden läßt. Herr Schulle scheint auch bei dieser Gelegenheit zwei seiner Laibacher Collegen, wie sich ein anderer Abgeordneter ausdrückte, „öffentlich beim Unterrichtsminister denunzirt“ zu haben. Wir wollen warten, bis uns das stenographische Protokoll vorliegt, bevor wir Weiteres darüber sagen; er schwärmte ferner für die Berufung von Mittelschullehrern „aller“ Nationalitäten in das Unterrichtsministerium. Den Antrag des Herrn Schulle wegen Bewilligung der Stelle eines zweiten Sections-Chefs im Unterrichtsministerium erwähnen wir an anderer Stelle; trotzdem mußte sich derselbe tags darauf von Herrn von Gautsch eine recht unangenehme Abweisung gefallen lassen. Herr Schulle hatte nämlich ungefaßt gesagt, der Unterrichtsminister müsse sich bemühen sein, daß er den Slovenen mit seinen Erklärungen einen Wechsel ausgestellt habe, den dieselben dankend acceptiren; sie müssen jedoch darauf dringen, daß in dieses Zahlungsversprechen dasjenige hinein kommt, ohne was es für sie keinen Werth hat: die Sordere muß angegeben sein, die Verfallszeit. Darauf nun erwiderte Herr von Gautsch in entschiedenem Weise, da er den Herren versichern könne, daß er einen gewissen Abscheu vor Wechseln habe, daß er ihm kein Wechsel sich im Umlaufe befinde; er könne daher auch keinen Wechsel einlösen. Diese Erklärung dürfte auf Herrn Schulle und seine Genossen etwas ernüchternd gewirkt haben. Abg. Klun brachte in seiner breitspurigen Weise die Lamentationen über angebliche Vernachlässigung des slovenischen Volksschulwesens vor, warf sich wieder zum unberufenen Vertreter der Slovenen in Steiermark, Kärnten und im Küstenlande auf und brachte eine Resolution wegen gänzlicher Slovenisirung der Volksschulen in den genannten Provinzen und wegen weiterer Slovenisirung mehrerer Lehrerbildungsanstalten, namentlich auch der in Laibach. Abg. Klun mußte es sich gefallen lassen, unmittelbar darauf seitens der Abg. Luzzato und Chob zahlreicher Unrichtigkeiten geziehen zu werden, vornehmlich Letzterer fertigte ihn wegen seiner neuerlichen aufdringlichen Einnischung in die kärntnerischen Verhältnisse drastisch ab und deckte hiebei auch den von slovenischer Seite in Kärnten betriebenen Petitionsschwindel gebührend auf.

— (Zu Allem bereit!) Es gibt eine Sorte von Politikern, von welchen ein bekannter geistvoller Staatsmann sagte, daß die Einen nichts, die Anderen aber zu Allem fähig seien.

Ungleich steht es mit den slovenischen „Delegirten“. Wenn sich die „Rechte“ bei einer Beschlusfassung verrennt, und es sich später darum handelt, den „Blüher“ wieder gut zu machen, wird diese mißliche Mission einem slovenischen Abgeordneten übertragen, welche, um sich bemerkbar zu machen, immer bereit sind, dieselbe zu übernehmen, namentlich, wenn — um mit P. Gregorec zu sprechen — ihr heldenmüthiges Mamelukenthum der Regierung gegenüber zu v. weisen ist. So hat Abg. Schulle die fatale Aufgabe übernommen, die von dem Budgetausschusse feierlichst abgelehnte Position, die Bezüge für einen zweiten Sectionschefs im Unterrichtsministerium im Hause zu vertreten, eine Aufgabe, welche offenbar kein anderes Mitglied der Rechte durchführen wollte, weil sie in der That eine große Selbstverleugnung erheischte. Schulle aber entledigte sich in grazioser Weise seines Auftrages und trat mit aller Begeisterung für den zweiten Sectionschefs ein, während sich ein großer Theil der Rechten der Abstimmlung entzog. Es geht doch nichts über einen strebsamen Abgeordneten! Auch für das Studium der deutschen Sprache an Mittelschulen trat Schulle ein — wie gnädig und wie klug! Muß wohl selbst wissen, wie weit er es gebracht hätte, wenn er nicht der deutschen Sprache mächtig gewesen wäre.

— (Zur Truppen-Inspection) ist Herr HgM. Freiherr v. Kuhn am 12. d. M. Abends in Laibach eingetroffen.

— (Concerte.) Am 7. d. M. fand das Concert der Zöglinge der Musikschulen der philharmonischen Gesellschaft statt. Daselbe nahm einen sehr gelungenen Verlauf; sowohl die einzelnen Instrumental- und Gesangsvorträge, als auch die Ensemblenummern bewiesen nicht minder die großen Fortschritte der Schüler, wie den Eifer und die Umsicht der Lehrer. Das ganze Concert gab neuerlich Zeugniß von den steigenden und vortrefflichen Leistungen an den Musikschulen der Gesellschaft und diese selbst, namentlich aber auch der Lehrkörper darf von den Erfolgen desselben wahrhaft befriedigt sein. — Am 11. d. M. concertirte die jugendliche Violinspielerin Fräulein Josefina Scaramelli aus Triume. Das Fräulein manifestirte in ihrem Spiele ein gutes, musikalisches Verständniß, feine Ausdrucksweise, eine feste Bogenführung und eine vorgeschrittene, wenn auch noch nicht durchwegs gleich sichere Technil. Mehrfaches Tremoliren und Herabziehen des Tones sind Mängel, die bei fortgesetztem, tüchtigem Studium wohl nicht allzuschwer zu beseitigen sein werden. Im Allgemeinen darf die jugendliche Künstlerin, die vielfachen und sehr lebhaften Beifall erntete, als ein echtes und vielversprechendes Talent bezeichnet werden. Außer der Concertgeberin wirkten noch Fräulein Valentin und Herr Zöhler mit; Erstere trug mehrere Gesangsstücke hübsch und wirkungsvoll vor, Letzterer excellirte durch den vollendeten Vortrag dreier kleinerer Clavierstücke. Die Clavierbegleitung führte Herr Luka in trefflicher Weise durch. Der Saal war trotz der vorgeschrittenen Saison ziemlich gut besucht. Nebenbei möchten wir noch hervorheben, daß es uns nicht nur den hiesigen Verhältnissen, sondern auch der Natur der Sache zu entsprechen schiene, wenn bei dem Auftreten selbst recht begabter, jugendlicher Anfängerinnen entsprechend niederere Preise gemacht würden, als man sie z. B. bei dem Concerte eines Wilhelmj, Grünfeld oder Ondricel bezahlt. — Schließlich müssen wir auch noch eines glänzenden Erfolges gedenken, den unser ausgezeichnete Pianist, Herr Musikdirector Zöhler, jüngst wieder in Triest — wo er schon mehrfach mit sehr großem Beifalle gespielt hat — durch den Vortrag des Clavierpartes in Schubert's Trio in B-dur errang.

— (Die Klagenfurter Citalnica), die vor Jahren dort von einigen slovenischen

Schwärmern in's Leben gerufen worden war, hat sich wegen Mangel an Theilnahme freiwillig aufgelöst. Ein Bedürfniß zu einem solchen Vereine war ohnehin in Klagenfurt niemals vorhanden. Im Uebrigen könnte diese Auflösung unseren hierländischen Slononenführern abermals ein Beweis sein, wie überflüssig und aufdringlich es ist, den slovenischen Chauvinismus auch nach Kärnten tragen zu wollen.

— (Brand in der Steiner Pulverfabrik.) Am 11. d. M. gegen die Mittagstunde kam in der Salpeterrefinerie der Pulverfabrik in Stein angeblich durch den Fall eines mit einem glühenden Löthkolben hantirenden Arbeiters auf dem mit Holz gebielten und stark mit Salpeter imprägnirten Boden ein Feuer zum Ausbruche, das zum Glück auf den Mitteltract der Refinerie beschränkt blieb. An den Lötharbeiten beteiligten sich außer der Steiner und der bald herbeigeeilten Domshaler Feuerwehr, dem Personale der Fabrik und Bewohner der Umgebung noch die telegraphisch requirirte Feuerwehr von Laibach — deren Dampfspritze bereits um zwei Uhr Nachmittags arbeitend auf dem Brandplage stand, dann zahlreiche von Laibach gekommene Mannschaft des 13. Art.-Regim., welches auch die Bespannung der Spritze der Laibacher Feuerwehr nach Stein beigestellt hatte. Der Schrecken war begreiflicher Weise in der Stadt Stein, aus der die Bewohner massenhaft nach Mannsburg flohen, eine ungeheure, indem man anfänglich das Uebergreifen des Brandes auf das ausgebehnte Schwefelmagazin, indem sich viele Tausend Tonnen Schwefel befanden, und die Explosion der ganzen Fabrik befürchtete. Auch in Laibach war die Aufregung nach den ersten Depeschen und zumal nach Alarmirung der Feuerwehr durch zwei Kanonenschüsse eine sehr große; glücklicherweise kamen aber bald nach ein Uhr beruhigendere Nachrichten.

— (Für die beim Brande in Godeschitz Betroffenen), in welcher Ortschaft bekanntlich am 10. v. M. 24 Wohn- und 56 Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden, hat das Landespräsidium eine Sammlung milder Spenden im ganzen Lande ausgeschrieben.

— (Kaiserin Elisabeth-Kinderspital.) Bei der am 9. d. M. stattgefundenen zahlreich besuchten Generalversammlung der Gründer, Schutzbuden und Wohlthäter dieses humanen Institutes wurde über Antrag des Obmannes des Verwaltungsrathes Herrn Oberstabsarztes Dr. C. Voß Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, dem hiesigen Gemeinderathe und Sparcassenvereine für die im Jahre 1886 dem genannten Spital gespendeten Subventionen und den P. T. Erben nach M. Hotschwar, B. Seunig, Dr. Globočnik, G. Tönnies und Fröhlich für die zu Vereinzwecken erlegten Legate, weiters dem wegen Geschäftsüberhäufung zurückgetretenen Ordinarius Herrn Dr. Rowatsch für die durch eine lange Reihe von Jahren und dem neubestelltem Ordinarius Herrn Dr. Schuster für die im Jahre 1886 unentgeltlich geleistete ärztliche Hilfe, so auch dem Herrn Apotheker von Trnkózy für unentgeltlich verabreichte Arzneien der Dank der Versammlung votirt. — Aus dem Rechenschaftsberichte pro 1886 ersehen wir, daß dieser Verein 344 Wohlthäter und Gönner zählt und ein Stammvermögen von 11.000 fl. in Realitäten und von 13.970 fl. in Werthpapieren besitzt. — Aus dem Cassenberichte des Herrn C. Leskovic entnehmen wir, daß im Jahre 1886 4252 fl. eingegangen und für Haus- und Krankenbedürfnisse und zur Capitalsanlage 4027 fl. ausgegeben worden sind. Die Versammlung genehmigte die Cassenabrechnung pro 1886 und das Präliminare pro 1887. — Für das Vereinsjahr 1887 wurden wiedergewählt die Herren: Dr. C. Voß zum Obmann; Dr. Josef Suppan zu dessen Stellvertreter; C. Leskovic zum Cassier; A. Ramm,

L. Mikusch und Dr. N. v. Schöppel zu Verwaltungsräthen und J. Kordin und M. Treun zu Rechnungsrevisoren.

— (Todesfall.) Am 9. d. M. starb hier Herr Franz Grovat, ehemals Stadtpfarrer bei St. Jakob und später Director des österreichischen Hospizes in Jerusalem, im 74. Lebensjahre nach längerem und schwerem Leiden.

— (Turnverein.) Die alte Herrenriege, welche bisher ihre Uebungen Mittwochs und Samstag von 6 bis 7 Uhr Abends abhielt, hat dieselben für die Sommerzeit auf die Zeit von 6½ bis 7½ Uhr Abends an den nämlichen Tagen verlegt, was den Mitgliedern dieser Riege hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

— (Die hiesige Volksküche) feierte das Gedentfest ihres zehnjährigen Bestandes nach dem von uns seinerzeit mitgetheilten Programme am 8. d. in sehr gelungener und würdiger Weise. Auch die Festschrift: „Geschichte der Laibacher Volksküche, 1877—1887“, herausgegeben von der Leitung des Laibacher Volksküchen-Vereines, verfaßt von Herrn B. v. Radics, die eine vollständige Darstellung der Thätigkeit des Vereines und aller ihn betreffenden Ereignisse enthält, ist mittlerweile in sehr hübscher Ausstattung (Buchdruckerei von Kleinmayer und Bamberg) erschienen.

— (Verlosung krainischer Grundentlastungs-Obligationen.) Am 30. v. M. wurden nachstehende zur Rückzahlung angemeldete krainische Grundentlastungs-Obligationen gezogen, und zwar: Mit Coupons à per 50 Gulden: Nr. 4, 183, 332 und 501; à per 100 Gulden: Nr. 226, 355, 375, 427, 568, 589, 663, 667, 671, 908, 992, 1249, 1302, 1389, 1466, 1522, 1523, 1636, 1767, 1784, 2018, 2028, 2155, 2230, 2315, 2333, 2731, 2923, 2984, 2994, 3000, 3003, 3015, 3076, 3111, 3206; à per 500 Gulden: Nr. 119, 182, 575, 645; à per 1000 Gulden: Nr. 38, 121, 165, 264, 268, 282, 490, 558, 628, 680, 710, 727, 841, 1037, 1268, 1405, 1411, 1419, 1429, 1567, 2248, 2611, 2612, 2766, 2771, 2867, 2872, 2955; à per 5000 Gulden: Nr. 120, 327, 347, 353, 669; Lit. A Nr. 72 per 720 fl., Nr. 109 per 100 fl., Nr. 132 per 3450 fl., Nr. 148 per 7790 fl., Nr. 425 per 160 fl., Nr. 439 per 1300 fl., Nr. 464 per 190 fl., Nr. 471 per 130 fl., Nr. 530 per 410 fl., Nr. 579 per 5330 fl., Nr. 631 per 620 fl., Nr. 647 per 180 fl., Nr. 670 per 1140 fl., Nr. 743 per 470 fl., Nr. 763 per 60 fl., Nr. 768 per 80 fl., Nr. 770 per 2470 fl., Nr. 782 per 100 fl., Nr. 784 per 380 fl., Nr. 796 per 190 fl., Nr. 847 per 1300 fl., Nr. 926 per 2440 fl., Nr. 935 per 130 fl., Nr. 972 per 650 fl., Nr. 982 per 170 fl., Nr. 1024 per 360 fl., Nr. 1043 per 2340 fl., Nr. 1145 per 180 fl., Nr. 1158 per 850 fl., Nr. 1160 per 100 fl., Nr. 1187 per 50 fl., Nr. 1204 per 3670 fl., Nr. 1233 per 2000 fl., Nr. 1264 per 500 fl., Nr. 1332 per 100 fl., Nr. 1341 per 1620 fl., Nr. 1348 per 1590 fl., Nr. 1369 per 3280 fl., Nr. 1376 per 640 fl., Nr. 1430 per 250 fl., Nr. 1434 per 50 fl., Nr. 1500 per 100 fl., Nr. 1504 per 450 fl., Nr. 1559 per 200 fl., Nr. 1610 per 1370 fl., Nr. 1688 per 50 fl., Nr. 1700 per 250 fl., Nr. 1751 per 500 fl., Nr. 1766 per 100 fl., Nr. 1776 per 2300 fl., Nr. 1780 per 1550 fl., Nr. 1795 per 300 fl., Nr. 1808 per 8900 fl., Nr. 1831 per 100 fl., Nr. 1839 per 50 fl. Hierzu die verlosene Lit. A-Obligation Nr. 773 per 124.930 fl. mit dem Theilbetrage per 57.440 fl. — Nachstehende verlosene Obligationen wurden bisher noch nicht zur Auszahlung präsentirt, und zwar: mit Coupons à 100 fl. Nr. 137, 450, 624, 1104, 1192, 1217,

1419, 1482, 1729, 1757, 1799, 1955, 1956, 1958, 1997, 2131, 2147, 2271, 2445, 2626, 2629, 2703, 2778, 2936, 3095, 3202, 3203, 3204, 3227; mit Coupons à 500 fl. Nr. 167, 475, 655, 771, 796, 806, 819; mit Coupons à 1000 fl. Nr. 215, 245, 630, 757, 768, 789, 1264, 2067, 2305, 2576, 2662, 2757, 2939; mit Coupons à 5000 fl. Nr. 667; Lit. A Nr. 1356 per 200 fl.

(Bei der Grazer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt) wurden von den Theilnehmern bei der jüngst vorgenommenen statutenmäßigen Wahl für die sechs-jährige Periode 1887-1892 als Vereinsabgeordnete für Krain folgende Herren gewählt: Dithmar Bamberg in Laibach, Leopold Dekleva in Buje, Otto Detela in Bischofsdorf, Franz Hudovernig in Radmannsdorf, Carl Leskovic in Laibach, Leopold Freiherr von Liechtenberg in Habbach, Carl Obresa in Oberlaibach, Franz Behany in Seiffenberg, Albert Samassa in Laibach, Benno Freiherr von Taufferer in Weirburg.

(Auszeichnung der heimischen Industrie.) Den Strohhutfabrikanten Ladstätter & Söhne in Domschale, welche Niederlagen in Budapest, Florenz, Lemberg, Marostica, New-York, Prag, Wels, Wien und anderen Orten besitzen, wurde der Titel „Hof-Strohhutfabrikanten“ verliehen.

(Koch bei Pferden.) Da in Laibach zwei Pferde von der Rosskrankheit befallen wurden und die Möglichkeit einer stattgefundenen weiteren Ansteckung nicht ausgeschlossen ist, wurden vom Magistrate alle Pferdebesitzer angewiesen, demselben bei Wahrnehmung verdächtiger Erscheinungen an Pferden unverzüglich die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten. Die Krankheit, welche gewöhnlich einen langsamen Verlauf nimmt, äußert sich zunächst durch Ausfluss aus der Nase, Schwellungen der Kehlgang-Lymphdrüsen und durch Auftreten kleiner, harter Knötchen auf der Nasenschleimhaut. Rossver-dächtig machen das Thier ferner Athembeschwerden mit dumpfem Husten und Abmagerung. — Wie uns noch mitgetheilt wird, soll das erste Auftreten der Krankheit schon vor einiger Zeit stattgefunden haben, so daß die magistratliche Aufforderung einigermaßen verspätet erscheint.

(Aus den Bädern.) Die Wasserheilanstalten in Stein und Gallenegg werden am 1. Juni l. J. wieder eröffnet. — In Römerbad sind bis 8. d. M. 68 Curgäste angekommen. — In Bad Gleichenberg wurde die Vereins-Restaurations entsprechend adaptirt und dieselbe an Herrn Josef Panhans, bisheriger Küchenchef in den Südbahn-Hotels am Semmering und in Abbazia, verpachtet.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Wart	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Riters-therm. in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Luft	Wasser	Minimum		
6	735.7	18.7	20.5	12.5	0.0	Tagüber ziemlich heiter, windig.
7	733.8	14.6	17.5	12.0	4.0	Morg. bewölkt, Regen v. 7 Uhr bis Mittag, Nachmittags Aufbesserung.
8	733.8	12.9	18.5	10.4	0.3	Bewölkt, regnerisch.
9	737.3	14.7	18.5	10.5	0.0	Weiß bewölkt, windig, Wetterleuchten.
10	735.3	15.1	19.0	13.0	0.0	Wechselnde Bewölkung, Abends heiter.
11	735.8	14.3	18.5	7.5	5.9	Vorm. heiter, Nachm. bewölkt, Nachts Regen.
12	732.7	11.7	18.0	8.5	0.0	Weiß bewölkt, kühl.

Briefkasten der Redaction.

Herrn St. T. in A. — Auch Ihre neuerlich eingesendete, sogenannte Berichtigung kann keine Aufnahme finden, da sich dieselbe nicht nur nicht auf die Berichtigung vorgebrachter That-sachen beschränkt, sondern sich sogar in ganz unqualifizierbaren Ausfällen ergeht.

Eingefendet. Für Gichtleidende.

Herrn Dr. G. Spitzzy, Depositeur des Kwizda'schen Gichtfluids, Calcutta.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß ich durch den Gebrauch von nur 2 Flaschen Kwizda'schen Gichtfluids von dem Hüftenweh, an welchem ich damals durch 2 Jahre litt, vollständig geheilt wurde. Ich hatte früher viele andere Medicinen versucht, sie waren aber alle nutzlos und ich kann das Kwizda'sche Gichtfluid allen an ähnlichen Krankheiten Leidenden wärmstens empfehlen.

Calcutta, 12. Juli 1886.

C. Baar.

St. Xavier's College.

Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapothek in Korn-neuburg. (2200)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Es ist nicht Jeder in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Gichtausfall, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Reinigungs-cure, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandt's Schweizer-pillen, erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug R. Brandt's. (2241)

Danksagung.

Der überraschende Erfolg, den Ihre so einfache Cur an mir benutzte, läßt mich nicht genug Dankesworte finden, um Ihnen das zu sagen, was ich fühle: Ihnen nicht nur vollste Anerkennung zuollen, sondern auch dazu beizutragen, daß Ihr Heil-verfahren allen Magenleidenden bekannt werde. Mein Zustand war vor der Cur ein trostloser: Mein Körper magerte rapid ab, aller Appetit zum Essen war verschwunden, Magendrücken plagte fortwährend, Uebelkeiten, Blähungen, Erbrechen und allgemeines Unbehagen verleidete mir das Dasein.

Nach 15-jährigem Leiden weiß ich erst jetzt wieder, was es heißt, gesund zu sein. Nach 6wöchigem Curgebrauch hat die Ab-magerung nicht nur nachgelassen, sondern mein Körpergewicht um 7 Kgr. zugenommen und fühle mich außerordentlich wohl. Ich werde mir erlauben, Ihnen später nochmals von meinem Befinden Bericht zu erstatten und zeichne inzwischen mit dem Ausdruck meines besten Dankes

hochachtungsvoll ergebend A. Beyer.

Oesterr.-Schlesien, Karlsbühne b. Friedel 4. I. 85.

NB. Prospekte und eine belehrende Proschüre zur Vorbe-reitung der Cur werden gegen Vergütung von 10 Kr. von J. J. Popp's Poliklinik in Seide (Post.) verlan-d.

Senersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, — complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20. (2319)

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-lange die illustrierte Broschüre „Krankens-freund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Haus-mittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine schwerbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräuern sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird es viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Anwendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten. 225

! Für Damen! Venezianische Lilienmilch,

das beste garantiert unschädliche Mittel, macht die Haut sogleich nach dem Gebrauche blendend weiß und ist bis jetzt das unerreichbarste, da es nicht nur Sommerprospen, Leberflecken, Runzeln augenblicklich verschwinden macht, sondern auch die Eigenschaft besitzt, durch Jahre die Teint zu conserviren. Ueberraschend wirkt dieselbe außer dem Tage auch im Theater, Ballen und Concerten, wo sie geradezu unentbehrlich genannt werden kann. Nur allein echt und unter Garantie zu beziehen en gros und en detail per Flasche

1 fl. 50 kr.

Salvator-Apothek des Herrn H. Mayer, Mödling,

Wienerstraße Nr. 5, vis-à-vis dem Babnhof
Versandt sofort gegen Nachnahme.
Devots werden auf Verlangen errichtet.

Wiederverkäufer er-halten Rabatt.

Paffenden eleganten
Zimmer-Schmuck

bildet das bei
Gilbert Anger
in Wien, VII., Sie-bensterngasse 32,
erzichene

Selbstdruck-bild Sr. Majestät
des (2295)

Kaisers Franz
Josef I.

Höhe 69 Ctm., Breite 56 Ctm.
als lebensgroßes Brustbild
in der Gampagne-Uniform
nach der Original-Photo-graphie von Prof. Luc-hardt, zum Preise von
fl. 2.—, in hochfeinem
Rahmen fl. 5.— inclusive
Porto u. Verpackung gegen
Vorbereinsendung des Ver-trages zu beziehen.

Wiederverkäufer er-halten Rabatt.

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
beforsat, honorarfrei Pränumerati-onen und Annoncen in Wiener, Grazer, Lirischer, Prager u. andere Blätter.

Wieder-Verkäufer er-halten Rabatt.

BRASILEER- u. KALEBER-
BICYCLES - u. TRIKLES-FABRIK
englische Systeme.
Specialitäten in Kinder-
Velocipeden,
W I E N, W I E N, Kaiser-
straße 41, Kaiser-
30 Uhr. Vertreten Gatten 1887
Wien aus Frankreich. (2297)

500 Mark in Gold

wenn Groß's Gesicht-Salbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Haut bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 Kr. — Haupt-Verbindungs-Depot bei F. Groß in Brünn (Mähren). Laibach, Ed. Mahr, Parfümer. 23

„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen
alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man leachte genau:
Was in losem Papier
ausgewogen wird, ist **unverwundbar** eine „Zacherl-Specialität“.

Depots in Laibach bei R. Karinger, Wid. Köstner, Schuschnit & Weber, Joh. Luckmann, Victor Schiffer, Peter Lasnik, Gustav Treu, Jos. Ferdina und S. E. Wencel. In Cilli bei Alois Walland, Treu & Stieger, Weneer. In Cilli bei Alois Walland, Treu & Stieger, Weneer & Zusan und Ferd. Welle. In Landstrass bei Alois Gatsch. In Triest bei Jos. E. Jaskle.

Haupt-Depot:
J. Zacherl, Wien, J. Gold-schmiedgasse 7. (2299)

Saxlehner's Bitterwasser

Eigentümer: **Andreas Saxlehner** in Budapest. **Hunyadi János** Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:

„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnisse steht.“

München, Juli 1870. *J. Liebig*



Moleschott's Gutachten:

„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Rom, 19. Mai 1884. *Dr. Moleschott*

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

k. k. a. priv. haarstärkendes

Kräuter-Oel

unter Schutzmarke aus rein vegetabilischen Stoffen gewonnen, zur Conservirung und Pflege der Haare, gegen Schuppenbildung und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfhaut, führt der Haarwurzel Nahrung zu und fördert dadurch, vorausgesetzt, daß noch Haarwurzeln vorhanden, neuen, kräftigen Haarwuchs, macht das Haar geschmeidig, gibt ihm seine natürliche Farbe, vermeidet jedoch das fettglänzende Aussehen. Preis per große Flasche fl. 2.—, kleine Flasche fl. 1.—. Nach Orten, wo sich keine Depôts befinden, erfolgt Versandt gegen Nachnahme. Emballage frei. **Josephine Hübner**, vorm. **Hillmayer**, Wien, **II. Bez., Bernardgasse Nr. 24** (im eigenen Hause) (2212)

Blutreinigungsthee.

Als das anerkannt, als es angeboten ist, und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Reskript vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittels Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volksheil-Mittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten **Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers Franz Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.**, welcher, nach langjähriger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst voranschreitender Regenerirung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durch schnittlich zur völligen Beseitigung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates. Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasser-Heilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Bäder der **Wilhelm'sche Blutreinigungsthee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerirung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badesbesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautauschlägen, jeder Art Wimmern, Nerven, böartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungsthee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theertrinken in der Form des Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urtreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vorteilhaft bei **Auschoffungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magendrücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungsthee** geheilt.

Daß solch ein Volks-Heilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur Täuschung oder Verfälschung führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsthee direct von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen** bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisungen jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist.

Preis per Packet ö. W. fl. 1. (2217)

Depôts:

Laibach: Peter Lasnik; **Adelsberg:** Anton Leban, Apotheker; **Bischoflack:** Carl Fabiani, Apoth.; **Krainburg:** Carl Savnik, Apotheker; **Landstrass:** Alois Gatsch; **Mödling:** Fr. Wacha, Apotheker; **Rudolfs werth:** Dom. Rizzoli, Apotheker.

Broschüre auf Verlangen gratis und franco.

C. Karinger in Laibach

empfiehlt sein bestaffirtes Lager in feinen Galanterie- und Nürnberger-Waaren. (2321)

von Damen-Handarbeiten in geschmackvollster Auswahl nebst sämmtlichem Stieckmaterial, von billigsten Waffen (Gewehre und Revolver) unter Garantie bester Erzeugung, von in- und ausländischen Pa-fumerie- u. Toilette-Artikeln, von Maler-, Reise- und Touristen-, Jagd-, Fischerei- und Rauch-Requisiten. Alle Aufträge werden bestens u. billigt ausgeführt.

Bernhard Ticho

in **Brünn**,

Krautmarkt Nr. 18.

(im eigenen Hause) versendet mit Nachnahme:

1000 Kammgarnreife, 6 Met. 40 Cm. auf einen kompletten Herren-Anzug, waschbar fl. 3.—	1000 Brünner Tuch, 3 1/2 Met. auf einen complet. Herrenanzug fl. 4.50
3ehn Meter Halbwooll-Cachemir, 100 Cm. breit, in allen Farben, auf ein vollständiges Kleid fl. 4.50	Ein St. Hausleinwand, 2 1/2 Br. Ellen fl. 4.50 2 1/2 „ „ „ fl. 5.50
3ehn Met. Indisch-Pole, halb Wolle, doppelt breit, auf ein compl. Kleid fl. 5.—	Ein Stück Nürnberger Orford, 2 1/2 Br. Ellen, beste Qualität fl. 4.50
3ehn Meter brochirter Stoff, ausgezeich. Qualität, 60 Cm. breit fl. 3.80	Ein Stück Chiffon, sehr guter Qualität, 30 Wiener Ellen, compl. fl. 5.30 bester Qualität fl. 6.50
3ehn Meter Dreidrahth, sehr dauerhaft fl. 2.80 beste Qualität fl. 4.50	Ein Stück Ring-Webbe, 30 Br. Ellen, compl. fl. 5.80 bester Qualität fl. 6.50
3ehn Met. Kleiderstoff oder für Schlafrock, 60 Cm. breit, neueste Dessins fl. 2.50	Eine Jute-Garnitur, besteh. aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, ringelberum mit Kranzen fl. 3.50
3ehn Met. Woll-Nipp, in allen Farben, 60 Cm. br., auf ein Kleid fl. 3.80	Eine Nipp-Garnitur, zwei Bettdecken und eine Tischdecke mit Quasten fl. 4.50
10 Meter Schafwooll-Weige, doppelt breit, auf ein vollständ. Kleid fl. 8.50	Ein Nest Laufstieppich, 10-12 Meter lang, sehr dauerhaft, prächt. Dessins fl. 5.50

Muster und Preiscurante gratis und franco. (2276)

Als Sommerfrische Warmbad

GALLENEGG.

Post Islak in Krain, bestens empfohlen!

Eine Fahrstunde von der Station Sagor an der Südbahn. Idyllische Gebirgslandschaft, milde Waldluft, gemüthliches Leben, schöne Ausflüge mit Fernsicht, heilkräftige Bäder, 26° C.; gegen **Blutarmuth, Rheuma, Hautauschläge** etc. Schön möblirte Zimmer beim Bade von 60 Kreuzer anwärts, sammt Bedienung. Im **Schlosse** billiger, sehr gute Verpflegung, billigste Preise. — Täglich 2malige Postverbindung. — Anfragen und Bestellung von Wohnungen und Wagen zum Bahnhofe bei der Bade-Verwaltung.

Eröffnung der Saison am 1. Juni.

Alois Praschniker, Bad-Inhaber.

Zur Desinfection

Carbolsäure und Carbollpulver (2320)
Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, Garantirter Erfolg, Probebrief gratis.

K. I. conc. commerc. Fachschule

Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director Carl Porges, Abtheilung für brieflich. Unterricht.

Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

Überzeugen Sie sich!

7 Gold- u. Silber-Medaillen auf die besten

Handharmonikas,

Arifons, Cufonius, Melchion u. deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.



Neueste Patent-Concert-Zithern, sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Klaviers, Clarinetten, Mundharmonikas, Ocarinen, Spielwerke etc. etc. bei **Joh. N. Trimmel** Harmonika-Freiger u. Musik-Instrumenten-Lager.

Wien, 7. Bez., Kaiserstraße Nr. 74.

Illustrirte Preiscurante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis u. franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einlieferung von fl. 1. (2316)

Tausende

Tuchepons und Reste

für den Frühjahrs- u. Sommer-Bedarf versendet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede **Concurrenz** schlagend: (2247)

3-10 Meter Anzugstoff, guter Qualität, genug f. einen kompletten Herrenanzug fl. 3.25
3-10 Met. Anzugstoff, feiner modernster Dessins fl. 4.—
3-10 M. Anzugstoff, feinsten modernster Dessins fl. 6.50
3-10 Met. Anzugstoff, hochfein, modern fl. 9.—
2-10 Meter Ueberzieherstoff auf kompletten Ueberzieher, rein Wolle fl. 3.90
2-10 M. Ueberzieherstoff, modernster Farben, fein fl. 5.80
2-10 Meter Ueberzieherstoff, feinst fl. 8.—
3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, kompletten Salenanzug gebend fl. 7.75
3-25 Met. schwarzes Tuch, feinst fl. 10.—
6-40 Met. Feinzeug ober Kammgarn, waschbar, f. schön. Sommer-Anzug fl. 3.—
1 Bismargler, schönste Dessins fl. —35

Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken, für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- u. Schafwollwaaren billigst. Muster-Collection enthaltend alle Gattungen, gegen 10 kr. in Marken.

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Vosto-wig nächst Brünn.

Man biete dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Gold-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 97.000 Losen 48.700 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,304.550 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark

insgesamt aber

- 1 à 300.000
- 1 à 200.000
- 2 à 100.000
- 1 à 80.000
- 1 à 75.000
- 2 à 70.000
- 1 à 60.000
- 2 à 50.000
- 1 à 30.000
- 5 à 20.000
- 26 à 10.000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 256 à 2000
- 512 à 1000
- 791 à 500
- 30950 à 145
- 15987 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unter Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, das ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon, Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Lose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen beider alle Vortheile des directen Bezuges. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effectuirt. (2296)

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die Wasserheilanstalt Stein in Krain

wird ihren Sommerkurs **Ende Mai** wieder eröffnen.

Die **Hydrotherapie** wird in Verbindung mit **Elektrotherapie** und **Massage** streng wissenschaftlich nach dem Systeme des Prof. Winteritz betrieben, und es führt die ärztliche Leitung der k. k. Bezirksarzt Herr **Dr. Binter**. Kräftigende Alpen- und Waldluft, freundliche Zimmer in gesunder Lage, gute nahrhafte Kost, sorgfältige Behandlung u. Bedienung bei **billigen Preisen**, nebstbei für Freunde des Fischerei- und Jagdsportes günstige Gelegenheit zur Ausübung desselben empfehlen die erst seit wenigen Jahren bestehende und besuchte Anstalt.

Prospecte werden auf Verlangen franco und gratis prompt eingeschickt. (2322)

Beste und billigste Holzanzstrich ist **Carbollack**

für Garten - Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc. etc.
Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Specialarzt Dr. M. ZAHN,

langjährig gewesener Secundararzt des
k. k. Rudolfs-Hospitals
in **WIEN,**

heilt alle **geheimen** und **Hautkrankheiten** selbst der schwersten Art, **ohne Zurücklassung von Folgeübeln** nach best bewährter u. erprobter Methode. **Briefliche Anfragen** werden **sofort** beantwortet, sowie **Medicamente** zugesandt. **Honorarbedingungen** äußerst mäßig.
Wien, Stadt, Fleischmarkt 5.
Ordination von 9-1 Uhr u. von 2-6 Uhr, Montag u. Donnerstag von 9-1 Uhr u. von 4-8 Uhr. 2293

Leinenfabriks - Niederlage

Bernh. Beer's Sohn,
Brünn, Fröhlichergasse,
versendet mit Nachnahme:

- 1 St. $\frac{1}{4}$ Hausleinwand, 22 $\frac{1}{2}$ M. fl. 4.—
- 1 St. $\frac{3}{4}$ Hausleinwand, 22 $\frac{1}{2}$ M. fl. 5.—
- 1 St. $\frac{1}{4}$ Stuhlleinen, 23 Meter fl. 6.—
- 1 St. $\frac{3}{4}$ Stuhlleinen, 23 Meter fl. 7.50.

Sommer-Kammgarne

waschecht, in den neuesten Mustern
1 Rest 6 $\frac{1}{2}$ Meter auf einen
completten Herren-Anzug
3 fl. 25 kr. (2291)
nur so lange der Vorrath reicht.

Muster und Preislisten gratis und franco.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigsten Natron-Lithion-Sauerbrunn
Garold's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.
Beschreibung: Tafelwasser gratis u. franco.
Bäder, Wohnungen, RESTAURATION BILLIG.
Haupt-Depot bei **F. Plautz**, alter Markt in Laibach.
Berner bei **Dr. Ernst Kumpf**, Woth in Villach. 2317

!! Platin-Anstrichfarben !!

(Bereit gegründet im Jahre 1871, vielfach in den meisten Ausstellungen prämiirt) besitzen die Eigenschaften, eine außerordentliche Härte u. Dauerhaftigkeit zu erlangen, die größte trockene Hitze zu ertragen, unempfindlich gegen Säure und Gase zu sein, Eisenblech, Zinblech und Holzobjecte im Freien als auch Mauerwerk vor den Witterungseinflüssen zu schützen; die Haltbarkeit ist doppelt bis dreifach größer als jene gewöhnlicher Oelfarben. Diese Farben werden von Eisenbahnen, Dampfmaschinenfabriks-Unternehmungen, Maschinenfabriken, Gasanstalten, Zuckerfabriken, Baunternehmungen etc. mit Vortheil verwendet.
Wir machen die V. I. Buchdruckereibesitzer besonders auf unsere Buchdruckfarben und Walzenmasse aufmerksam.
Rometsch & Co., Fabrik: Neupost,
Niederlage: **Budapest, Maria-Galeriegasse Nr. 11.** (2302)
Illustrierte Preiscurante werden auf Verlangen franco versendet.

Waarenhaus Johann Weiss in Brünn

Serdinandsgasse Nr. 7.

Brüner Sommer-Kammgarn-Stoffe
waschbar, wunderbare Dessins, 60 cm. breit,
1 completer Männer-Anzug garantiert, 7 Met. fl. 3.50.

Brüner Anzug-Stoffe
in vorzüglicher Qualität, 135 cm. breit, rein Woll,
1 completer Männeranzug fl. 5.—

Echte Rumburger-Webe
das Beste für Herren-Wäsche,
1 Stück garantirt 30 Ellen $\frac{1}{4}$ breit fl. 8.50.

Hausleinwand
echte Römerstädter, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen-, Kinder-Wäsche, garantiert 29 Ellen,
1 Stück $\frac{1}{4}$ breit fl. 4.50,
1 Stück $\frac{3}{4}$ breit fl. 5.75.

Brocat,
das Neueste und Eleganteste für Damenkleider, rein Woll in allen modernen Farben
15 Meter fl. 5.50
auf ein completes Kleid.

Boston,
das Neueste für Damenkleider, garantiert langwehrt, in den modernsten Mustern,
1 Kleid 10 Meter fl. 3.—

Frauen-Hemden
aus Kraffleinwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz,
6 Stück fl. 3.75.

Damen-Kleider-Stoffe
echt franz. Satin mit breiter Bordure, das Neueste und Eleganteste dieser Saison,
1 completes Kleid, 10 Meter fl. 4.—

Frauen-Schürzen
aus Chiffon, Gerton, Kollleinen und Oxford, rund umher mit Spitzen in modernen Moden,
6 Stück fl. 2.—

Chiffon,
sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- und Kinder-Wäsche, 90 cm. breit, garantiert 30 Ellen,
1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post - Nachnahme. (2265)
Muster und Preisblätter gratis und franco.